

Protokoll der Sitzung vom 23.11.2015 von Renée Karlström

Erster Teil: Vorstellung des Lehrmittels: Kleine Geschichte der deutschen Literatur, von Kurt Rothmann. Reclam 1978.

Das Werk ist erweitert worden, aber nicht modernisiert, was die Handhabung und den Einsatz in Deutschunterricht erschweren. Das Mittel spricht keine bestimmte Gruppe an, ist extrem kompakt, knapp und reduziert. Positiv sind die vielen Fussnoten, wobei die Logik der Auswahl nicht einleuchtend ist. Rousseau bekommt z.B. keine Fussnote, obwohl er öfters erwähnt wird. Es werden Zusammenhänge hergestellt, ohne dass eine Problematisierung der literarischen Zeitüberlappungen erfolgt, wie im Beispiel der Aufklärung und des Sturm und Drang.

Das Mittel teilt die Moderne in „Romanciers“ ein, die nach thematischer Zuweisung wie „Jugend, Adoleszenz“ geordnet sind. Die Referenten bemängeln die zu starken Wertungen, die übermässige Verknappung des Textes, die Präsenz von abfälligen Äusserungen, die oft unkommentiert, die Meinung der Autoren zu widerspiegeln scheinen, überhaupt das Fehlen einer markierten und eindeutigen Autorenstellungnahme.

Vorschläge zu einem sinnvollen Einsatz im Deutschunterricht

Das Lehrmittel ist äusserst preisgünstig, handlich und kompakt, weshalb er immer noch in der Auswahlliste steht. Denkbar ist ein Einsatz in einem Konzept, das verschiedene Literaturgeschichten auf diachronische Veränderungen untersucht. Möglich ist auch einen eigenen Abschnitt von den SuS schreiben zu lassen.

Zusammenfassend wurde festgestellt, dass andere Literaturgeschichten interessantere und aktuellere Aspekte anbieten, weshalb das Lehrmittel eher als Kuriosum betrachtet werden kann.

Problematisiert wurde in Anschluss der Kanon der deutschen Literatur, der zu immer neuen Debatten führt. Dadurch, dass der Kanon das Ergebnis von kulturell und geschichtlich determinierten Deutungsprozessen ist, ergibt sich eine laufende Neudefinierung des Kanons. Im Schulwesen zeigt sich zunehmend eine Tendenz zu Unverbindlichkeit.

Zweiter Teil: Digitalisierung des Deutschunterrichts: Gefahr oder Chance?

Philippe berichtet über einen Artikel von Roland Reichenbach in der NZZ und vermutet, es läge ein Missverständnis vor.

(Mein Kommentar: Der Artikel heisst „Schnelle Oberflächen, träge Bildung“, ist brillant geschrieben und hebt zwei Sachen hervor: Erstens heisst Lernen, sich von der Idee der grenzenlosen Effizienz zu verabschieden. Eine Lehrperson, die bereit ist, für ihre SuS „Zeit zu verlieren“, indem sie nicht auf perfekte, reproduzierbare und speicherbare Lehrmittel zurückgreift, sondern sie „manuell“ selbst herstellt, wird von den SuS geschätzt. Zum Zweiten: Reichenbach spricht von der Notwendigkeit, das Lernen zu „entschleunigen“, denn „die träge Natur der Lern- und Bildungsprozesse (sei) zu respektieren.“ Er wendet sich nicht gegen digitale Medien, begrüsst sie sogar; jedoch solle man sich bloss davor hüten, zu denken, sie würden das Lernen „revolutionieren“.

Hier der Link zum Artikel und als Zugabe einen zweiten, der Philippe getwittert hat und durch Witz, Intelligenz und profundes Wissen sehr lesenswert ist.

https://volltext.merkur-zeitschrift.de/index.php?r=xsearch/detail&id=www.online-merkur.de/%2Fmr_2015_08_0005-0015_0005_01.pdf

Leseproblematik

Sie ergibt sich, wenn Bücher nicht einheitlich gelesen werden. Philippe gibt ein Beispiel, wie man mit einem Auszug von Goethes Werther (am 16. Junius) umgehen kann, indem man geschickt einen Bezug zur heutigen Zeit herstellt. Als Beispiel wurde Lottes Ausruf zitiert - „Klopstock“-, der freilich heute kaum ein männliches Wesen in Verzückung bringen mag. Philippe fragte seine Klasse nach einer möglichen Entsprechung im Zeitalter der mediatisierten Gefühle, wobei in der Rubrik „Song“ oder „Film“ nach geeigneten Antworten gesucht wurde.

Das Briefmedium in Goethes Werther kann auf die Moderne übertragen werden, wenn man z.B. fragt, welche Emoticons wohl Werther heute in einer Mail an Lotte benutzt hätte. Auf dieser Basis kann man an das Thema des Stellenwertes des Briefes anschließen.

Die Fragen nach der Authentizität von Gemütsregungen wie Erröten, Weinen, in Ohnmacht fallen, oder Ängstlichkeit vor dem Gewitter, bilden eine Möglichkeit, anregende Diskussionen zu starten.

Philippe macht auf die Youtube Reihe namens: *Sommers Weltliteratur to go* aufmerksam, die Weltklassiker anhand von Legofiguren nacherzählt.

Hinweis auf den „toten“ Link: „*Rhetorik in Neuen Medien (Vortrag AG Medien, Paderborn)*“. (Philippe hat auf der Tagung einen Vortrag über Rhetorik und Neue Medien- Implikationen für die Deutschdidaktik“ gehalten.)

Rhetorik und Beeinflussung in den neuen Medien

Philippe bringt interessante Aspekte des manipulativen Umgangs mit Gefühlen in den Medien. Ausgehend von Goras Dreieck der Rhetorik (1998), stellt Philippe „unfaire“ Strategien der Beeinflussung vor, die auf argumentative Transparenz und rhetorische Ehrlichkeit verzichten, und sich Mittel der suggestiven und manipulativen Wortkunst bedienen. (Cf. *Strategien der Beeinflussung, aus Texte, Themen und Strukturen, Ausgabe NRW, S. 297*)

Philippe zeigt zwei Youtube-Star, die verschiedene rhetorische Mittel benutzen, um sich die Aufmerksamkeit junger Youtube-Zuschauer und Abonnenten zu sichern, und dabei ihre vordergründigen finanziellen Interessen geschickt verschleiern. Florian Mundt, alias LeFloid ist Student und Webvideoproduzent. Er hat mehrere Millionen Aufrufe und wurde seit einem Interview mit Frau Merkel auch unter dem Rest der Bevölkerung bekannt.

Die andere Youtube-Star ist Dagi Bee. Sie bietet Tutorials in Make-up, und vieles anderes.

Philippe listet die eingesetzten rhetorischen Mittel bei Dagi Bee auf:

- direkte Aufforderung, Daumen-nach-oben anzuklicken.
- Rhetorik der suggerierten Intimität durch Hintergrundbilder persönlicher Gegenstände (Bett, Sofa)
- Rhetorik der suggerierten Offenlegung der eigenen Gefühle durch das Zeigen einer früheren jüngeren peinlichen Version von sich (Vorgaukeln einer Gemeinsamkeit in der Erfahrung von Peinlichkeit)
- doppelte Adressatenstruktur: Teenagers und Männer mit Lolitakomplex.

Bei Doktor Froid:

- Rhetorik der Abgrenzung zur vermutlichen Mainstream-Meinung
- Rhetorik des Anspruchs auf echte Emotionen

- subtile Suggestion einer Weltverschwörungstheorie und latenter Fremdsteuerung, der man sich selbst widersetzt.
- Anwendung einiger Ausdrücke aus der Bildungssprache, die den Mangel an inhaltlicher Substanz kaschiert.
- Schnelle Video-Schnitte.
-

Fazit: Diese Videos bieten sich bestens für eine Auseinandersetzung mit manipulativen Mitteln mit SuS an.

Reflexionsidee: Warum bekommen sogenannte „Haters“, also Verbreiter von Hassparolen selbst keine negativen Rückmeldungen?

Didaktische Ziele:

- Distanz zur Medienpraxis
- Entlarvung von manipulativen Praxis
- Entlarvung von der profitorientierten Dimension des Geschäfts mit Youtube-Stars.